

**Serie: Hans im Glück – Erinnerungen an Koschnick**

# Der junge Wilde aus dem Zwergenstaat

Steile Karriere mit Wendepunkten: Hans Koschnick entschloss sich 1979 gegen die Bundespolitik und für das Rathaus in Bremen

Von Heinz-Werner Stürzer

**BREMERHAVEN/BREMEN.** Es war ein steiniger Weg, den Hans Koschnick zu gehen hatte, bevor er zu ganz großen politischen Karriere durchstartete. 1955 zog Koschnick als jüngster Abgeordneter für die SPD in die Bremische Bürgerschaft ein. In unserer Serie über den am 21. April verstorbenen Regierungschef berichten wir heute über die Anfänge seiner großen politischen Karriere.

Märchenhaft war bei Koschnick nur der Anfang: Als die Bremische Bürgerschaft ihn 1967 zum Präsidenten des Senats wählte, war er mit 38 Jahren der jüngste deutsche Regierungschef, ein Alter, in dem heute noch ein Zweitstudium aufgenommen wird. Koschnick sollte die Wahlschlappe wiedergutmachen, die Wilhelm Kaisens betulich wirkender Nachfolger Willy Dehnkamp den Sozialdemokraten eingebracht hatte.

Die Zeit davor war so schnell vergangen, dass er das Heulen des Fliegeralarms im Ohr hatte, wenn der den vorzeitigen Schulschluss in Bremen ankündigte. Es heute oft für den Jahrgang 1929. Als es 1941 mehr Fliegeralarme als Unterrichtsstunden gab, lockten die Flütentöne der braunen Rattenfänger die schulpflichtigen Kinder ab 12 von ihren Müttern weg in Pensionen und Hotels auf dem Land bis hin nach Bayern und Sachsen. In den Arbeiterbezirken waren die Rattenfänger besonders aktiv; sie wollten den Nachwuchs ohnehin weg haben von Eltern mit sozialdemokratischer oder kommunistischer Vergangenheit.

Der Schüler Koschnick war so einer. Bei der Gehirnwäsche von Kindergehirnen machte ein Lehrer mit, der vor 1933 KPD-Abgeordneter in der Bremischen Bürgerschaft war – Rudolf Argus von der Schule an der Nürnberger Straße in Findorff. Mit dem Nazi-Button am Revers unterrichtete er in der Rhön eine Klasse der Jahrgangskameraden von Koschnick. Was sich fröhlich Kinderlandverschickung nannte, entpuppte sich hinterher als vormalitäre Ausbildung.

Koschnick hatte in Gröppeligen Eltern zurückgelassen, die sich vor den Nazis in Wohlverhalten üben mussten. Der Gewerkschaftssekretär Johannes Koschnick und seine Frau Johanne hatten vor dem Krieg KZ's von innen gesehen. Der Großvater erzog den Jungen. Der Vater „durfte“ sich an der Front bewähren – und fiel; die Mutter verkaufte auf dem Freimarkt Zuckerstangen. Sieht so ein glückliches Leben



Helmut Schmidt und Hans Koschnick, zwei der herausragenden sozialdemokratischen Politikerpersönlichkeiten der Nachkriegszeit, haben im Verlauf ihres langen Politikerlebens viele gemeinsame Schlachten geschlagen. Schmidt starb im November 2015, Koschnick vergangenen Donnerstag. Foto Archiv

aus?

Hans sollte es einmal besser haben. Er sollte Beamter werden. Den ersten Kontakt zu einer Behörde hatte Koschnick jr. während des Krieges aufgenommen. Er meldete sich bei der städtischen Personalverwaltung. „Sind Sie in der HJ?“, „Jawohl!“ „Führer?“, „Nein.“

Der Mittelschüler war als Bewerber um die gehobene Beamtenlaufbahn ungeeignet, meldete sich als Kriegsfreiwilliger, kam unversehrt in Gefangenschaft und kloppte einige Monate später wieder im Rathaus an: „Waren Sie in der HJ?“, „Ja.“ „Hatten Sie eine Funktion als Führer?“, „Nein.“

Der Mittelschüler schien als Bewerber für eine höhere Beamtenlaufbahn plötzlich geeignet zu sein. Auf der Ochsentour zum Inspektor hatte Koschnick genug Zeit, über die Lebensgeschichte seines Vaters nachzudenken, der dafür büßen musste, dass er Gewerkschaftssekretär war. Nach zwei Jahren trat der Inspektorwärter der ÖTV-Gewerkschaft bei. Bald war er selbst Gewerkschaftssekretär. Als jüngster Abgeordneter zog er 1955 für die SPD in die Bremische Bürgerschaft ein.

Nun begann die umgekehrte Laufbahn zum Glück, ganz ohne Anführerzeichen. Es war zu-

nächst ein steiniger Weg, im Ausschuss für Inneres an Verordnungen für seine ehemaligen Kollegen mitzuwirken. Irgendwann ergriff er die Chance – im Märchen eine Gans – Leiter des Amtes für Leibbesüzung zu werden. In der SPD hatte er Schwein durch seine Rhetorik; der Ortsverein wählte ihn zum zweiten Vorsitzenden. Damit kam die Karriere – im Märchen die Kuh – ins Laufen.

Ein Goldklumpen war allerdings nicht damit verbunden, als der Jungpolitiker 1965 zum Senator für Inneres und jüngstes Mitglied der Ständigen Konferenz der Innenminister ernannt wurde, eher ein Klotz am Bein in Form von Verpflichtungen. Der Bürgermeister Willy Dehnkamp machte ihn 1965 zum Stellvertreter. Damit brachte der jüngste Teilnehmer etwas mehr Temperament in die Konferenz der Ministerpräsidenten. Wenigstens in den Pausen.

Die Karriere könnte eine Dokumentation sein für ein politisches Talent, das eine Partei rechtzeitig aufgespürt und gefördert hat. Wer die Bremer SPD aus den fünfziger Jahren kennt und um ihre Gleichgültigkeit weiß, politischen Nachwuchs zu fördern, für den bleibt Hans Koschnick der Mann, der sich trotzdem nach oben gebokst hat. Dort oben blieb er einsam.

Weil er selbst politischen Kontrahenten das Gefühl vermitteln konnte, in ihm einen Freund gefunden zu haben, verkümmerte bei ihm die Fähigkeit, langjährige Freundschaften zu pflegen. Außer

seiner Frau Christine gab es wohl keinen Menschen, dessen Rat Koschnick außerhalb der Tagespolitik suchte. Christine brachte ihren Ehemann dazu, auch mal einen anderen Weg einzuschlagen, wenn er zum Markt ging. Neben dem Rathaus liegt die Liebfrauenkirche, seine reformistische Gemeinde. Hans hatte Christine als Gewerkschaftssekretärin kennengelernt. Ihrem Einfluss wird es zugeschrieben, dass sich Koschnick 1979 zwischen der Bundespolitik als stellvertretender SPD-Bundesvorsitzender und dem Rathaus für Bremen entschied. Bei diesem Entschluss musste auch die Tatsache eine Rolle gespielt haben, dass ein Bundeskanzler Schmidt und ein damals noch schwungvoll wirkender Parteivorsitzender Willy Brandt unter dem SPD-Syndrom litten, einen möglichen Nachfolger nicht an der Brust großziehen zu wollen. Ein Abtritt von der Bonner Bühne war mit dem Entschluss für Bremen für Koschnick nicht verbunden. In der Runde der Ministerpräsidenten glänzte er nur zu gern in der Rolle des Polit-Moderators, Erfinder von Kompromissformeln am Konferenzisch und als Unterhaltungskünstler in Verhandlungspausen. Da war er denn der Größte und konnte vergessen, dass er aus einem Zwergenstaat kam.

**Lesen Sie am Donnerstag: Warum Hans Koschnick die politische Ehe mit der FDP platzen ließ.**



Seit Montag liegt in der Stadtbibliothek ein Kondolenzbuch für den verstorbenen Hans Koschnick aus. Einige Bürger – wie hier Roland Jung – haben dort schon ihr Beileid bekundet. Auch in der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag, 28. April, im Gebäude der VHS wird ein Kondolenzbuch ausgelegt, in dem Stadtverordnete und Bürger ihre Anteilnahme zum Tode Koschnicks zum Ausdruck bringen können. Foto Scheer

## Klinikum Reinkenheide 12 Patienten am Norovirus erkrankt

**BREMERHAVEN.** Gerüchte bei Facebook, dass fast das gesamte Klinikum Reinkenheide wegen des Norovirus isoliert worden sei, haben sich als falsch herausgestellt. Allerdings bestätigte Kliniksprecher Sebastian Dost, dass am Sonntagabend zwölf Patienten auf einer chirurgischen Station am Norovirus erkrankt seien. Symptome seien Durchfall oder Erbrechen. Alle Patienten seien sofort isoliert worden. Die Infektion sei vermutlich von einem Patienten ausgegangen, der auf der Station eingeliefert worden sei. In der nasskalten Jahreszeit trete das Virus häufiger auf, sagt Henner Naumann vom Gesundheitsamt. „Es gibt keine Hinweise, dass das Geschehen aus dem Ruder läuft.“ Dost appellierte an die Besucher des Klinikums, auf die Händedesinfektion zu achten. (vda)

## Lösung für den Flugplatz Luneort in Sicht

Vertreter von Land und Aero-Club sollen sich verständigt haben – Keine offiziellen Aussagen

**BREMERHAVEN.** Im Streit um die Schließung des Flugplatzes Luneort ist dem Vernehmen nach eine Lösung zwischen den streitenden Parteien gefunden worden. Am Montag war aber niemand bereit, sich zu äußern. Insider rechnen damit, dass am Dienstag eine Pressemitteilung veröffentlicht wird. Weder der Aero-Club noch die Wirtschaftsbehörde des Landes gaben am Montag einen Kommentar ab. Das Misstrauen sitzt offenbar tief. Ohne eine Unterschrift unter einem Vertrag will sich niemand festlegen. Der Streit zieht sich schon seit Monaten hin und führte dazu, dass sich auf dem Flugplatz Luneort gar nichts mehr bewegt. Der Flugbetrieb ist untersagt, aber auch jede bauliche Veränderung auf dem Flugplatz. Das brachte Windkraftanlagen-Hersteller Adwen in große Schwierigkeiten,

der auf dem Gelände eine neue große Testanlage bauen will und dringend eine Lösung bis vergangenen Freitag angemahnt hatte. Den Stillstand hatte das Oberverwaltungsgericht angeordnet. Die Flieger des Aero-Clubs hatten dort gegen die Schließung des Flugplatzes geklagt, weil sie der Ansicht sind, sie sei zu früh erfolgt. Die Flugbehörde des Landes habe die Schließung an den Baustart für den Offshore-Terminal gekoppelt, doch da sie nichts passiert. Das Oberverwaltungsgericht folgte dieser Einschätzung und fro die aktuelle Situation auf dem Gelände so lange ein, bis tatsächlich mit dem Bau begonnen wird oder sich das Land mit den Fliegern verständigt. Wie die Verständigung aussehen kann, blieb am Montag unklar. Der Aero-Club hatte immer eine Alternative gefordert. Zwischenzeitlich wurde in Verhand-



Hat Jörg Peters von der Wirtschaftsbehörde des Landes eine Lösung mit den Fliegern gefunden? Angeblich soll heute das Ergebnis präsentiert werden. Foto Scheer

lungskreisen kolportiert, dass die Flieger Unterstützung beim Bau eines neuen Sportflugplatzes fordern sollen. Von einem

Millionenbetrag war die Rede. Bestätigt wurde das vom Aero-Club aber nicht. Mehrere Firmen, die früher auf dem Flugplatz aktiv waren, mussten aus den teilweise langfristigen Verträgen mit hohen Beträgen herausgekauft werden. Die Flieger des Motorsegler- und Segelflug-Clubs mussten ihre eigene Halle auf dem Flugplatzgelände räumen. Die Stadt gewährte ihnen dafür Mitte 2013 eine Bürgerschaft für den Bau einer neuen Halle auf einem anderen Flugplatz. Dafür musste der MSC auf gerichtliche Schritte verzichten. Allerdings haben zwei Mitglieder des Vereins trotzdem vor dem Verwaltungsgericht geklagt. Sie betrachten den Flugplatz als Sportstätte. Wäre das der Fall, müsste den Fliegern ein Ersatz angeboten werden. Die Stadt hatte stets betont, dass Luneort keine Sportstätte sei.

## Gesicht des Tages

**Hannes Behrens**



Heute fährt sich zum 30. Mal die Atom-Katastrophe von Tschernobyl. Dieses Unglück und der Unfall in Fukushima haben zu Abschaltungen von Atomkraftwerken in Deutschland geführt. „Gott sei Dank gab es in unserem Land vernünftige Reaktionen auf diese Atomunglücke“, sagt Hannes Behrens von Bündnis 90/Die Grünen, Kreisverband Bremerhaven. Doch nur abschalten reiche nicht. Denn auch wenn das nur wenige Kilometer entfernte Atomkraftwerk (AKW) Esenhamm inzwischen stillgelegt wurde, so wird noch über Schutz und Sicherheit des verbliebenen Reaktors diskutiert. „Es gab über 1000 Einwendungen zum Rückbau. Von Bremerhavener Seite keine einzige, dabei ist das AKW so nah an uns dran“, sagt Behrens. Im Rahmen einer Aktionswoche „30 Jahre nach der Reaktorkatastrophe von Tschernobyl“ findet am Donnerstag, 28. April, um 19 Uhr in der Werkstatt 212, Bürgermeister-Smidt-Straße 212, eine Informationsveranstaltung statt. Es geht um den Rückbau des AKW Esenhamm und den Neubau eines Zwischenlagers. Hans-Otto Meyer-Ott und Andreas Obermaier informieren zu diesem Thema. (ssw)

Bunter Saisonbeginn

## Hähne krähen auf dem Geesthof

**SPECKENBÜTTEL.** Die Freiluftsaal für die Museumsanlagen des Bauernhausvereins Lehe im Speckenbütteler Park beginnt am Sonntag, 1. Mai, auf der Geesthofanlage an der Parkstraße. Den Auftakt macht um 10 Uhr das Hähnewettkrähen. Bis 16 Uhr wird den Besuchern viel Unterhaltung, aber auch Kulinarisches geboten: geräucherte Forellen, Butterkuchen aus dem Steinbackofen, Grillbratwurst, Bier vom Fass, Wein und nicht alkoholische Getränke. Für den musikalischen Teil sorgt wie in den vergangenen Jahren Rüdiger Wandrey mit Band. Ab 11 Uhr beginnt der Vorverkauf für die Herbstabende der Niederdeutschen Bühne „Waterkant“. Der Eintritt ist frei. (nz)

## Kompakt

Twischlehe

### Einbruch in Textilmarkt

**LEHE.** Unbekannte Täter sind am Wochenende in einem Textilmarkt in der Straße Twischlehe eingebrochen. Die Polizei erbitte unter ☎ 9 53 44 44 Hinweise. Die Täter hatten eine Tür zu einem Technikraum aufgebrochen, eine weitere Zwischen Tür geöffnet und sind dann in den Verkaufsraum gelangt. Ob oder was die Einbrecher von dort mitgenommen haben, muss noch festgestellt werden. (nz)

Behörde zieht um

### Ab 9. Mai in der Barkhausenstraße

**BREMERHAVEN.** Die Außenstelle des Amtes für Versorgung und Integration ist vom 2. bis 6. Mai geschlossen. Ab 9. Mai befindet sich die Außenstelle dann in der Barkhausenstraße 22. Die Telefon- und Faxnummer bleibt bestehen. (nz)